



1. FACHTAGUNG

Mehr Inklusion in Gesellschaft und Region



caritas

Perspektiven für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen

Samstag, 1. April 2017

Ort: Staatliche Berufsschule 1, Passau

Veranstalter: Caritasverband für die Diözese Passau e. V.
in Kooperation
mit den Staatlichen Schulämtern von Stadt und Landkreis Passau sowie
dem Sozialpädiatrischen Zentrum der Kinderklinik Dritter Orden

EINLADUNG

PROGRAMM

VORTRÄGE/WORKSHOPS

Sehr geehrte Damen und Herren,

dass alle Menschen gleich sind, ist Gesetz, aber längst nicht gestaltete und erlebte Wirklichkeit. Dieses Zwischenresümee gilt insbesondere für Menschen mit Behinderungen. Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) – ist seit seiner Verabschiedung im Deutschen Bundestag am 26. März 2009 auch in Deutschland verbindliche Rechtsnorm. Als universelles Vertragsinstrument konkretisiert die UN-BRK bestehende Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen. In Artikel 3 der UN-BRK sind deren Grundrechte zusammengefasst.

Die rechtlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskussionen seit dem Inkrafttreten der UN-BRK spiegeln offenkundig unterschiedliche Ausgangs- und Interessenlagen wider, wenn es um Priorisierungen, Befürchtungen, Umsetzungswege und den Einsatz von finanziellen Mitteln geht. Die deutsche Delegation, die sich Anfang 2015 der Staatenprüfung durch den internationalen Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen stellte, wurde mit drängenden Fragen zur bisherigen (Nicht-)Umsetzung der UN-BRK in Deutschland konfrontiert. In seinen „Abschließenden Bemerkungen“ vom 17. April 2015 rief der internationale Fachausschuss Bund, Länder und Kommunen auf, sich der Umsetzungsaufträge in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen anzunehmen.

Eng verknüpft mit dem Verständnis der UN-BRK ist der Leitgedanke der Inklusion. Einerseits erfährt *die* Inklusion eine als selbstverständlich erscheinende Gültigkeit. Andererseits wird der Begriff „Inklusion“ als „unscharf“ kritisiert, weil deren Inhalte und Umsetzung nur schwer zu fassen seien. Nicht selten wird *die* Inklusion (inkludieren = einschließen) auf die Verwirklichung einer sozialen Teilhabe reduziert. Im Sinne der UN-BRK gleichwertig gültige Menschenrechte, die u.a. die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und Identität zusichern, sind hingegen nur wenig bekannt und im Blickfeld.

Bewusst oder unbewusst führen einstellungs-, umweltbedingte und bürokratische Barrieren weiterhin dazu, dass Menschen mit Beeinträchtigungen in unserer Gesellschaft allgemein, aber auch im Sozialraum „behindert werden“. In einer ehrlich und ohne Abwehrkämpfe geführten Diskussion hinsichtlich der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen stellen sich uns unbequeme Fragen, die auf individuelle und gesellschaftliche Antworten warten, z.B.: Wie ist es um das Lebensrecht von Kindern bestellt, bei denen durch Pränataldiagnostik eine Behinderung diagnostiziert worden ist? Haben Menschen mit Behinderungen echte Alternativen zu „exklusiv-segregierenden“ Sondereinrichtungen? Was unternehme ich, was unternehmen wir, dass Menschen mit Beeinträchtigungen als Nachbarn, Mitschüler/innen, Kollegen/innen, Mitarbeiter/innen und Mitmenschen nicht behindert werden?

Der Caritasverband für die Diözese Passau e.V. ist sich als Träger von Regel- und Sondereinrichtungen sehr wohl dessen bewusst, dass sich seine Rolle als sozialer Dienstleister aufgrund der UN-BRK sowie durch das im Dezember 2016 beschlossene Bundesteilhabegesetz verändern wird. Die Abteilung Behindertenhilfe/Psychiatrie will diesen Prozess in der Diözese Passau aktiv mitgestalten, z.B. mit Fachtagungen unter dem Rahmenthema „Mehr Inklusion in Gesellschaft und Region“.

Die diesjährige Fachtagung, zu der ich Sie sehr herzlich einlade, widmet sich dem Schwerpunkt „Perspektiven für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen“. Am Vormittag werden hochkarätige Referenten/innen gesellschaftliche Herausforderungen im Zusammenhang mit der UN-BRK skizzieren. In den Workshops am Nachmittag wollen wir anhand von Index-Fragen zur Inklusion „Bestandsaufnahmen“ zu verschiedenen altersbezogenen Angeboten in Stadt und Landkreis Passau erarbeiten sowie inklusionsrelevante Ideen und Fragen für das Podiumsinterview vorbereiten. Das Podium selbst wird sich aus wichtigen Vertretern/innen regionaler Kosten-, Funktions- und Entscheidungsträger sowie Menschen mit Beeinträchtigungen zusammensetzen. Die Podiumsteilnehmer/innen werden um kurze Statements zu Fragen aus den Workshops und um Ideen für nächste Umsetzungsschritte gebeten.

Die Fachtagung, die wir in Kooperation mit den Staatlichen Schulämtern für Stadt und Landkreis Passau sowie dem Sozialpädiatrischen Zentrum der Kinderklinik Dritter Orden in Passau durchführen, richtet sich insbesondere an Menschen mit Behinderungen und deren Familien, (Kommunal-)Politiker/innen, Kostenträger, Behörden, Ämter, Verbände, medizinische Einrichtungen/Fachkräfte, Kindertagesstätten, Schulen, Ausbildungsinstitutionen, Beratungsstellen und sonstige Interessierte.

Es wäre uns eine große Freude und Ehre, Sie bei unserer Fachtagung begrüßen zu dürfen. Lassen Sie uns gemeinsam die Umsetzung der UN-BRK in der Region voranbringen!

Ihr



Diakon Konrad Niederländer
Bischöflicher Beauftragter und Vorstand des
Caritasverbandes für die Diözese Passau e.V.



EINLADUNG

PROGRAMM

VORTRÄGE/WORKSHOPS

Referent/innen

Badura Irmgard

Irmgard Badura ist seit 2009 Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung. Seit 2014 ist diese Stelle hauptamtlich und in Vollzeit durch sie besetzt. Die studierte Politikwissenschaftlerin ist aufgrund einer degenerativen Augenerkrankung heute fast blind. Sie verfügt über umfangreiche Erfahrungen aus der Selbsthilfe, vor allem der sehbehinderten und blinden Menschen in Bayern sowie auf Bundesebene. Als Politikberaterin in Bayern ist sie aktiv in allen relevanten Politikfeldern und sorgt sich um bestmögliche Vernetzung, in die Kommunen und Organisationen hinein.

Leigemann Reinhold, Prof. Dr. phil.

Seit 1980 Sonderpädagoge / Diplompädagoge

Sonderschullehrer im Hochschuldienst der Universität zu Köln, Seminar für Körperbehindertenpädagogik 1994 - 1998;

Moderator und Leiter von Fortbildungen der Bezirksregierung Düsseldorf und beim katholischen Institut für Lehrerfortbildung in Mülheim

Mitglied der Richtlinienkommission für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im körperlichen und motorischen Bereich des Landes Nordrhein-Westfalen; Mitglied im Ausschuss „Mehr Bildung“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

Moderation und Begleitung von Eltern mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen im außerschulischen Bereich

Promotion zum Thema „Gestaltungsprozesse im Bereich der beruflichen Rehabilitation für Menschen mit sehr schweren Körperbehinderungen als Herausforderung der Werkstätten für Behinderte und Tagesförderstätten“

Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat schulische Inklusion beauftragt durch den Bayerischen Landtag seit Herbst 2010

Zahlreiche Forschungsprojekte zur Lebens- und Bildungssituation von Menschen mit körperlichen und mehrfachen Beeinträchtigungen und zur schulischen Inklusion

Rieke Ursula, Prof. Dr. med.

1979-1986 Studium der Humanmedizin u. Theologie in Münster; 1986 2.Staatsexamen in Humanmedizin und Promotion in der Humangenetik 1986 und 1987: Assistenzärztin in allgemeinärztlicher Praxis; DRK Reha-Kinderklinik Bad Neuenahr und DRK Blutspendedienst Bad Kreuznach

1988: Anstellung im Öffentlichen Gesundheitsdienst (Gesundheitsamt Montabaur) für sozialmedizinische Belange. Schwerpunkt HIV/Aids und STI-Beratung, Testung, Betreuung, Prävention und Vernetzung

2000-2003 berufsbegleitende Qualifizierung Sexualmedizin/Sexualtherapie an der Akademie für Sexualmedizin (damals München, heute Berlin)

2002 bis heute: Aufbau und Ärztliche Leitung der Katharina Kasper-Stiftung: Fachberatungsstelle für Pränataldiagnostik, Behinderung und frühen Kindsverlust; 2008 bis heute: Lehrstuhl Sozialmedizin für Soziale Arbeit an der KH Mainz

Stengel-Rutkowski Sabine, Prof. Dr. med.

Frau Prof. Dr. med. Sabine Stengel-Rutkowski begann ihre akademische Laufbahn 1971 als Zytogenetikerin am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München. Danach beteiligte sie sich an der Kinderpoliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München am Aufbau einer genetischen Beratungsstelle. Nach ihrer Habilitation wechselte sie an die von ihr gegründete Genetische Diagnostik- und Beratungsstelle im Münchener Kinderzentrum, die sie von 1989 – 1997 leitete. Dabei vertrat ihr Arbeits- und Forschungsgebiet die Fachbereiche Biologie, Ethik, Humangenetik, Medizin, Pädagogik, Sonderpädagogik und Sozialpädagogik der LMU. Von 2000 -2009 lehrte sie zusätzlich an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen/Brixen, wo sie im Rahmen eines Laureatsstudiengangs zur Befähigung Studierender für den Integrationsunterricht im Primar- und Sekundarbereich beitrug. - Nach Beendigung ihrer universitären Aufgaben (2009) widmet sie sich weiterhin ihren Untersuchungen zur Entschlüsselung der Entwicklungspotenziale von Kindern mit Genveränderungen auf der Grundlage der Montessoripädagogik. Ihre hermeneutisch-interpretativen Interaktionsanalysen ergaben neue Impulse für die humangenetische Elternberatung sowie für die inklusive Erziehung und Entwicklungsförderung von Kindern mit Genveränderungen im normalen sozialen Leben. Dabei hat sie den Begriff „Geistige Behinderung“ neu definiert. Offenbar handelt es sich um ein sekundäres, gesellschaftlich relevantes Phänomen, das durch eine radikal geänderte Erwartungshaltung im Rahmen eines Paradigmenwechsel verhindert werden kann.

09:00 Uhr

EINTREFFEN

09:30 Uhr

Begrüßung

Michael Endres, Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand
Brigitte Lengdobler, Abteilungsleitung Behindertenhilfe/Psychiatrie



09:45 Uhr

Fachvorträge

„Inklusion als Auftrag: Warum brauchen wir eine inklusive Gesellschaft?“
Prof. Dr. med. Sabine Stengel-Rutkowski, München

10:30 Uhr

„Pränatale Inklusion und psychosoziale Beratung“
Prof. Dr. med. Ursula Rieke, Mainz

11:00 Uhr

„Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen: Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern!“
Irmgard Badura, München

11:30 Uhr

„Inklusion als pädagogische Herausforderung“
Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Würzburg

12:00 Uhr

MITTAGSPAUSE

13:00 Uhr

Parallele Workshops

1. Pränatale Inklusion und Beratung – Inklusion von Anfang an! (Prof. Dr. Ursula Rieke/Gerhard Krinninger)
2. Mehr Inklusion im Schnuller- und Windelalter – geht denn das? (Josef Krenner)
3. Mehr Inklusion im Kindergartenalter – ein Kinderspiel? (Birgit Brandmeier/Anita Penzenstadler)
4. Mehr Inklusion im Schulalter – eine Illusion? (Prof. Dr. Reinhard Lelgemann/Karl Bischof)
5. Ist nach der Schule die Inklusion vorbei? Gibt es zur WfbM (k)eine Alternative? (Thomas Deschner/Michaela Fittigauer)
6. Mehr Inklusion im Freizeitbereich – da kann ja jeder kommen! (Martin Hobelsberger/Edmund Kriegl/Sabine Grundmüller)
7. Medizinische Versorgung von Asylbewerberkindern mit Behinderungen – und Inklusion? (Dr. Christian Schropp/Azzam Hassan/Mathias Alfranseder)

14:15 Uhr

KAFFEPAUSE

14:45 Uhr

Präsentation der Ergebnisse aus den Workshops

15:00 Uhr

Podiumsinterview (Moderation: Christian Keim)

u.a. Drexler Silke (Elternbeiratsvorsitzende), Dupper Jürgen (Stadt Passau), Grabl Werner (Schulamt Passau), Prof. Dr. Hansen Christina (Uni Passau), Dr. Heinrich Olaf (Bezirk Niederbayern), Kneidinger Raimund (Landkreis Passau), Radtke Anna (Unternehmerin), Schober Günter (AOK Passau), Dr. Schropp Christian (SPZ Passau), Prof. Dr. Waschler Gerhard (MdL), Westenberger Alban (Diözesan-Caritasverband Passau)

16:15 Uhr

Fazit und Ausblick

16:30 Uhr

ENDE

Fachvorträge



Inklusion als Auftrag: Warum brauchen wir eine inklusive Gesellschaft?

Prof. Dr. med. Sabine Stengel-Rutkowski, München

Der Vortrag beginnt mit der Vision einer inklusiven Gesellschaft. Sie beruht auf dem Renaissance-Humanismus und stützt sich auf die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Er befasst sich (1) mit dem Phänomen „Behinderung als soziale Konstruktion“, (2) Paradigmenwechsel „Vom Defekt zur Vielfalt“ sowie (3) mit der Notwendigkeit, Behinderungen zu verhindern. Beobachtungen, dass die Synapsen funktionieren, stimmen mit verfügbaren neurophysiologischen Befunden überein, die zeigen, wie Kinder lernen. „Behinderung“ ist ein sich entwickelndes Konzept, das auf überprüfbareren Modellen beruht und eine Neudefinition erfordert. Beispiele zur Intelligenz „geistig behinderter“, schulisch ausgesonderter Kinder zeigen, dass ihre Exklusion und Integration hinter uns liegen. Ihr Recht auf Inklusion muss als gesellschaftlicher Auftrag ernst genommen und verwirklicht werden.

Pränatale Inklusion und psychosoziale Beratung

Prof. Dr. med. Ursula Rieke, Mainz

Vorstellung der pränatalen psychosozialen Beratung mit ihren Entscheidungsdilemmata anhand von Fallbeispielen. Darstellung des Zusammenhangs zu gesellschaftlichem Umgang mit Behinderung und Inklusionserfahrungen mit Ergebnissen einer qualitativen Forschungsarbeit. Kritischer Exkurs zu Machbarkeit, Planbarkeit, Perfektionsansprüchen im Gesamtkontext der Kinderwunschthematik und pränataler Diagnostik. Ausblick auf vernetzte psychosoziale Beratungsangebote.

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen: Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern!

Irmgard Badura, München

Bildungsungleichheiten werden seit langem als grundlegendes Problem für die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen thematisiert. Dabei folgt aus Art. 3 Grundgesetz, dass niemand wegen seiner Behinderung benachteiligt werden darf. Schon in allen Kindertageseinrichtungen, als bedeutsame Lebens- und Entwicklungsräume für Kinder, müssen deshalb die individuellen Bedürfnisse aller Kinder ganzheitlich berücksichtigt werden. Es liegt in unserer Verantwortung in allen formalen, non-formalen und informellen Bildungsmöglichkeiten Teilhabe und Teilgabe zu ermöglichen. Zukünftig werden weiter gefasste Bildungsräume und Kooperationen eine noch wichtigere Rolle dabei spielen, wie die Fähigkeiten und Potenziale von Kindern und Jugendlichen gefördert werden können. Flächendeckend niederschwellige Beratungsangebote und die Begleitung von vulnerablen Familiensystemen müssen weiterentwickelt und gesichert werden.

Inklusion als pädagogische Herausforderung

Prof. Dr. Reinhard Leigemann, Würzburg

Inklusion ist eine pädagogische Herausforderung, die, wenn beste Bildungsmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler mit körperlichen und mehrfachen Beeinträchtigungen eröffnet werden sollen, eine Weiterentwicklung des pädagogischen Grundverständnisses bei allen Beteiligten erfordert. Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen können schulische Inklusion auf einem qualitativ hochwertigen Niveau vorbereiten und ermöglichen. Im Vortrag werden Perspektiven aufgezeigt und grundlegende sowie konkrete Herausforderungen auf der Basis eigener und internationaler Forschungen benannt.

Workshops

Workshop 1: Pränatale Inklusion und Beratung – Inklusion von Anfang an!

Der gesellschaftliche Umgang mit Behinderungen beeinflusst – direkt und indirekt – wohl jede Schwangerschaft. (Werdende) Eltern werden durch eigene und gesellschaftliche Erwartungen, aber auch durch die Möglichkeiten und Ergebnisse der Pränataldiagnostik oft vor schwierigste Entscheidungen gestellt. Artikel 23 Abs. 3 der UN-BRK gewährleistet die gleichen Rechte von Kindern mit Behinderungen in Bezug auf das Familienleben. Dafür sollen u.a. frühzeitig Informationen, Dienste und Unterstützung zur Verfügung gestellt werden. Welche Angebote frühzeitiger Informationen, Beratung und Begleitung gibt es vor Ort? Welche Inklusionserfahrungen machen (werdende) Eltern? Was hilft ihnen, eine tragfähige Zukunftsperspektive für sich und ihr(e) Kind(er) entwickeln zu können?

Workshop 2: Mehr Inklusion im Schnuller- und Windelalter – geht denn das?

Können Säuglinge und Kleinkinder mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt mit anderen Kindern eine Kindertagesstätte vor Ort besuchen? Werden durch die bestehenden Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote Chancengleichheit, soziale Teilhabe und die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und Identität ausreichend gewährleistet? In diesem Workshop wollen wir uns mit diesen wichtigen Themen und weiteren in der UN-BRK zugesicherten Menschenrechten auseinandersetzen. Ziel wird es sein, eine „regionale Bestandsaufnahme“ vorzunehmen, indem wir Antworten auf folgende Fragen sammeln: Wo finden sich bereits erfolgversprechende Ansätze? Welche Barrieren gibt es? Wie könnten Barrieren überwunden und erfolgversprechende Ansätze vermehrt umgesetzt werden?

Workshop 3: Mehr Inklusion im Kindergartenalter – ein Kinderspiel?

Können Kinder mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt mit anderen Kindern einen Kindergarten vor Ort besuchen? Werden durch die bestehenden Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote Chancengleichheit, soziale Teilhabe und die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und Identität ausreichend gewährleistet? In Workshop 3 wollen wir uns mit diesen wichtigen Themen und weiteren in der UN-BRK zugesicherten Menschenrechten auseinandersetzen. Ziel wird es sein, eine „regionale Bestandsaufnahme“ vorzunehmen, indem wir Antworten auf folgende Fragen sammeln: Wo finden sich bereits erfolgversprechende Ansätze? Welche Barrieren gibt es? Wie könnten Barrieren überwunden und erfolgversprechende Ansätze vermehrt umgesetzt werden?

Workshop 4: Mehr schulische Inklusion – in Passau nur Illusion?

In unserer Region herrscht „inklusive Nachholbedarf“. So sehen es etliche Eltern oder Experten. Wie inklusiv ist unsere Bildungslandschaft wirklich? Wird die UN-BRK ausreichend umgesetzt? Wird das Wahlrecht der Eltern ernst genommen? Sind die Schulen offen für Inklusion? Wie funktioniert inklusiver Unterricht? Kann jedes Kind mit Behinderung in die Regelschule gehen? Welche Rahmenbedingungen und Ressourcen sind notwendig, um erste oder weitere inklusive Schritte zu gehen?

Workshop 5: Ist nach der Schule die Inklusion vorbei? Gibt es zur WfbM (k)eine Alternative?

Können junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen nach ihrer Schulzeit gleichberechtigt mit anderen Arbeitnehmern Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden? Sind die bestehenden Regeln und Strukturen der Berufswelt für sie geeignet? In diesem Workshop wollen wir wichtige Fragestellungen bearbeiten, die unterschiedliche Wege in die berufliche Zukunft beleuchten: Welche Ansätze gibt es bereits für eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben? Welche Vor- und Nachteile haben Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt? Welche durchgängigen Unterstützungssysteme braucht es für eine gelingende Teilhabe?

Workshop 6: Mehr Inklusion im Freizeitbereich - da kann ja jeder kommen!

Ist es Kindern und Jugendlichen mit Handicap möglich, nach ihren Wünschen ihre Freizeit zu gestalten? Werden sie im Verein um die Ecke willkommen geheißen? Können sie gleichberechtigt mit anderen Kindern an Spiel-, Erholungs- und Freizeitaktivitäten teilnehmen? Wie können Kinder und Jugendliche nach der Schule begleitet werden und Anschluss finden? Im Workshop werden wir uns mit gelungenen Beispielen unserer Region auseinandersetzen und daraus folgern: Wo gibt es offene Fragen? Was behindert? Was wollen wir vorantreiben und was brauchen wir hierzu?

Workshop 7: Medizinische Versorgung von Asylbewerberkindern mit Behinderungen – und Inklusion?

Kinder von Asylbewerberfamilien oder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind für viele Schulen eine große pädagogische Herausforderung. Was aber, wenn die Schüler mit erkennbarer oder vermuteter Behinderung kommen? Herr Mathias Alfranseder, Dipl.-Psych., berichtet über Trauma, Psyche und seinen Erfahrungen in der Therapie bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Der Imam der islamischen Gemeinde Passau, Herr Azzam Hassan, geht auf die Sicht des Islams bei chronischer Erkrankung und Behinderung ein. Dr. Christian Schropp wird Möglichkeiten (und Grenzen) medizinisch-rehabilitativer Versorgung bei behinderten Flüchtlingskindern in Fallvignetten aufzeigen.

